

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 19

Artikel: Vom Vogel Strauss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

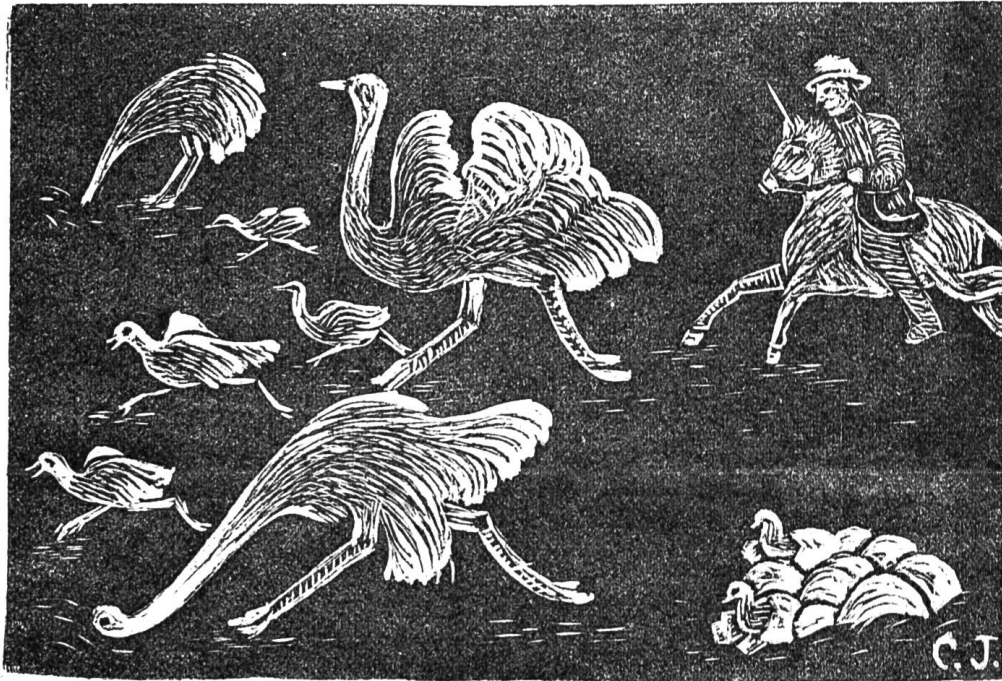
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Peru und Chile, von Mittel- und Südamerika brachten sie einst die Kartoffeln im siebzehnten Jahrhundert in unsere Lande. Kaiser und Könige haben in Nachbarländern Maßregeln ergriffen, sie als Bürger unter unsern Kulturpflanzen aufzunehmen. Die Bauern sträubten sich! — „Dann kam der Hunger im Jahre 1745: er schrie über die Lande und warf nachher noch bei den Teuerungen von 1771 und 1772 ihre alten Groschen zum Fenster hinaus!“ — so kündet uns die Chronik . . .
Seit langem ist der Widerstand aufgelöst.

Sie weigern sich nicht mehr, die fremde „Giftnolle“, wie sie's hießen, in ihr helles und dunkles Ackerland zu setzen. Sie wissen: sie stärkt uns, wir können sie brauchen, sie nährt neben vielem andern unser Volk . . .

Die Mutterpflanze legt die Knollen fürsorglich an ihren Wurzelkeim und gibt ihnen Kraft, die sie in ihren Blättern auffing. Sie ließ sie hinunterfließen und wickelte sie ein als Kartoffel. Aus der Hand der Bauern nehmen wir sie. — „Vergelt's Gott!“ wollen wir sagen! . .

Friedrich Dieri.



Vom Vogel Strauß.

Im naturhistorischen Museum in Bern, im II. Stock, sieht man viele ausländische Vögel, darunter auch Riesensträüße. Ihre Heimat ist Afrika, Südamerika und Australien. Der afrikanische Strauß ist so hoch, daß er bequem seinen Schnabel einem Reiter zu Kopf ins Ohr stecken könnte. Er läuft schneller als ein Pferd, aber er ermüdet rascher. In der Gefahr verliert er den Kopf, steckt ihn in den Sand und glaubt sich so

ganz versteckt. Die Flügel sind zu klein, um den riesigen Leib zu tragen, daher ist er ein Laufvogel. In einem Schaukasten liegen mehrere Eier, von der Größe eines Rindskopfes, in einer Sandmulde; ein Ei wiegt soviel wie 24 Hühnereier.

Aus einer Eischale ist ein Junges halb ausgeschlüpft, das von seinen aufgeschreckten Eltern verlassen ist. In einem andern Glaskasten liegen neben einem australischen Emu (Hahn) einige Eier in einem kunstlosen, flachen Bodennest. Sie sind hell-lauchgrün und werden durch das Brüten olivengrün. Es ist die sonderbare Tatsache, daß dieser Papa Strauß die Eier selbst ausbrütet; mit wahrer Engelsgeduld bringt er sie zum Schlüpfen, etwa in 40 bis 60 Tagen. Die Hennen gehen dem Vergnügen nach, und wenn sie die bereits entschlüpften Jungen erblicken, so greifen sie ihre frische Nachkommenschaft sogar feindlich an. Aber der Straußenvater weiß sich zu wehren und die Jungtiere zu beschützen vor den eifersüchtigen Müttern. Die weitere Pflege und Erziehung der Kinder liegt auch ihm ob.

Als das Taubstummenheim noch an der Belpstraße war, sah L. v. A. etwas Seltenes: ein afrikanischer Strauß lief vorbei; er zog ein Wägel, in welchem ein Mann saß und den gezähmten, langhalsigen Laufvogel zügelte.

— Im Speisesaal der Taubstummenanstalt Niehen bei Basel wurde ein 12jähriges Mädchen beim Mittagstisch zu Papa Frese gerufen. Er fragte, ob der Papagei auch Eier lege? Es besann sich und antwortete: wenn er ein Weibchen ist. Schelmisch schaute der Inspektor seinen Liebling an und belehrte: es ist nicht der Papagei, sondern die Mamagei. L. S., Wylergut.